



In jeder Faser König:

Tawhiao – Großer Kämpfer und Mann des Friedens

von Laila Walther

Er war kein Krieger wie sein Vater, und seine Autorität wurde nicht von allen anerkannt. Doch aufgrund seiner prophetischen und visionären Erscheinung hatte er viele Anhänger. Tawhiao war der zweite König der Maori, der Ureinwohner Neuseelands. Laila Walther hat vor Ort recherchiert und sich ein Bild von dem ehemaligen Herrscher gemacht.

Ich stehe in der Art Gallery in Auckland. Vor mir an der Wand hängt ein Ölgemälde. Es ist eines der wenigen erhaltenen Porträts des zweiten Königs der Maori (der Ureinwohner Neuseelands). „Tukaroto Matutaera Potatau Te Wherowhero Tawhiao“, kurz Tawhiao, steht aufrecht im Bild. Um die Schultern liegt ein wallender Umhang aus Kiwifedern, in seinem dunklen Haar steckt Federschmuck, und er trägt Ohrringe aus Jade. Besonders auffällig ist sein kunstvolles Gesichtstattoo. Dieses galt selbst unter Anführern seiner Zeit als ungewöhnlich. In seiner Rechten hält der König eine aus Holz gefertigte Waffe der Maori. Doch es geht von ihm nichts Bedrohliches aus. Sein Blick ist auf mich gerichtet. Er wirkt unergründlich und müde zugleich. So, als ob er tief in Gedanken versunken wäre. Dennoch hält er mich mit seinem Blick gefesselt. Ich bin von seinem Auftreten beeindruckt und möchte wissen, welche Gedanken sich hinter diesen tiefen, dunklen Augen verbergen. Ich greife zu einer Broschüre in der Auslage und beginne zu lesen.

Blick zurück

Tawhiao, geboren im Mai 1822, wächst bei seinen Großeltern mütterlicherseits in der Region Waikato in Neuseeland auf. Seine Familie gehört dem Stamm der Tainui an. In seinen Jugendjahren reist Tawhiao viel mit seinem Vater, dem ersten König der Maori. Er begleitet ihn zu politischen Treffen und pflegt den Umgang mit Gouverneuren und Missionaren. Sein Vater genießt sein Leben lang das Ansehen eines Kämpfers und Anführers. Und doch ermutigt gerade dieser ihn, ein Mann des Friedens zu sein. Obwohl Tawhiao getauft ist, prägen auch ursprüngliche Riten seine Erziehung. Ein Leben in Monogamie weist er zurück. Er hat mehrere Frauen und Kinder und lebt an vielen verschiedenen Orten.

Berühmt wird Tawhiao, nachdem sein Vater 1860 stirbt und er im Alter von 38 Jahren zum zweiten König der Maori ernannt wird. Der Österreicher Ferdinand von Hochstetter beschreibt ihn als „in jeder Faser König“. Im Gegensatz zu seinem Vater ist er ruhig und gemäßigt. Meist wird er mit großem Respekt empfangen. Dennoch gibt es viele Maori, die ihn nicht als

König anerkennen wollen. Es heißt, Tawhiao sei zu verweichlicht und schwach. Einige glauben, seine große Schwester habe besseres Potenzial, die verschiedenen Stämme anzuführen. Zudem kursiert das Gerücht im Land der König hänge an der Flasche. John Gorst beschreibt die Region Waikato unter Tawhiaos Führung als "miserables Land der Unentschlossenheit". Trotz vieler Gegenreden ist Tawhiao überzeugt, dass sein Volk einen König braucht und er der Richtige für diesen Posten ist.

Tawhiao, der große Visionär und Prophet

Tawhiaos Regentschaft wird in Büchern häufig als eine der turbulentesten Zeiten beschrieben. Es herrscht Uneinigkeit unter den verschiedenen Stämmen der Maori. Zudem dringen im Jahr 1863 die Briten in die Region Waikato ein und beschlagnahmen 1,2 Mio. Hektar Land. Tawhiao und seine Anhänger flüchten aus Waikato nach Ngati Maniapoto, das heute als King Country bekannt ist. Doch selbst auf der Flucht inspiriert der König sein Volk in Waikato und anderen Regionen Neuseelands. 1881 kehrt König Tawhiao mit seinem Gefolge zurück nach Waikato und spricht: „Dies ist das Ende des Krieges in diesem Land“. Trotz der Friedenseinigung, versucht er eine Entschädigung für das verlorene Land zu erhalten. König Tawhiao vertritt weiterhin die Interessen der Maori. Er führt sogar eine eigene Verfassung, ein Zeitungswesen und ein Parlament ein. Er wird vor allem als großer Visionär und Prophet angesehen.

Nach 34 Jahren Regentschaft stirbt Tawhiao am 26. August 1894 in Parawera. Tausende besuchen seine Trauerfeier. Tawhiao hinterlässt ein Erbe von religiösen Grundsätzen, von denen sein Volk den Zukunftstraum der Tainui erschliessen soll: Die Wiedergeburt einer unabhängigen wirtschaftlichen Basis unterstützt von der Stärke und Stabilität des Volkes.

Ich klappe die Broschüre zu und lege sie zurück in die Auslage. Dann blicke ich auf und betrachte das Gemälde noch einmal. Tawhiaos Augen sind nicht mehr unergründlich, denn sie spiegeln all das Gelesene wieder. Es ist der müde Blick eines Kämpfers um Recht und Frieden.

Weitere Infos:

Craig, D. (1995), The realms of king tawhiao with review of causes of 1860-64 maori wars. Te Kuiti: Waitomo News Ltd.